Für Laibach:

Halbjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 20 „
 Monatlich . . . 2 „ 10 „
 — „ — „ 70 „

Mit der Post:

Halbjährig . . . 11 fl. — kr.
 Vierteljährig . . . 5 „ 50 „
 — „ — „ 75 „

Für Bestellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bartholomäusgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Betheilung à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliger à 10 fr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung einzeln abzuhandeln.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 260.

Mittwoch, 12. November 1873. — Morgen: Sonntags.

6. Jahrgang.

Der neue Präsident des Abgeordnetenhaus.

Die Wahl des Dr. Rechbauer mit der stattlichen Majorität von 205 Stimmen von 236 zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewinnt umso mehr die Bedeutung eines Ereignisses, als sie einen erfreulichen Wendepunkt in den parlamentarischen Verhältnissen Oesterreichs zeigt. Dr. Rechbauer gehört seit zehn Jahren der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses an und ist schon unter Schmerling für das echte, unverfälschte Verfassungsleben gegen den Scheinconstitucionalismus eingetreten. Seitdem hat er unaufhörlich die Forderungen der Freiheit, der verfassungsmäßigen Volksrechte, den Ausbau der Grundrechte, der Gewissensfreiheit und der staatlichen Hoheit gegenüber den Anmaßungen der Kirche, weise Sparsamkeit mit dem Gut und Blut der Steuerträger mit wahren Mannesmuthe gegenüber den Reactionsbestrebungen der verschiedenen Regierungen, wie der Laubheit seiner parlamentarischen Genossen verfochten. Ein Mann von dem unbescholtenen Charakter eines Rechbauer ist gerade in der gegenwärtigen Sitzungsperiode auf dem Präsidentenstuhle an seinem Plage, wo über den Schwindel vergangener Tage zu Gericht geseffen werden soll. Sein Namensschild ist so fleckenrein, sein Charakter so untadelig, daß selbst seine politischen Gegner kein Wort des Vorwurfes gegen ihn werden erheben können. Daß gegen die Gewissenhaftigkeit,

Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, womit Rechbauer das Präsidium handhaben wird, auch von gegnerischer Seite nicht der mindeste Zweifel erhoben wird, davon liefert die Abgeordnete Greater einen schlagenden Beweis; indem er einer der ersten den Präsidenten zu seiner Erwählung lebhaft beglückwünschte, trotzdem dieser kurz vorher in seiner Antrittsrede in bezeichnenden Worten die Nothwendigkeit betont hatte, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in einer Weise zu regeln, daß die Gesetze des Staates nicht von den Einwirkungen einer „auswärts stehenden, vaterlandslosen Macht“ abhängen sollen.

Das Programm aber, das Rechbauer in seiner Antrittsrede entwickelte, darf als das Programm der erstarkten Majorität des Abgeordnetenhauses betrachtet werden. Dasselbe lautet:

Hohes Haus! Indem ich diesen Ehrenplatz betrete, auf welchen Ihre Wahl mich berufen, fühle ich mich vor allem gedrängt, Ihnen meinen tiefsten Dank für das mir ausgedrückte ehrenvolle Vertrauen auszusprechen.

Ich bin mir der Größe der Aufgabe, der Wichtigkeit der Pflichten und Verantwortlichkeit bewußt, welche ich nun auf mich nehmen soll, und Sie werden es daher begreiflich finden, wenn ich mich eines hangen Zweifels nicht ent schlagen kann, ob ich auch in der Lage, ob ich fähig sein werde, den Platz so würdig auszufüllen, als es dessen wichtige Stellung erfordert.

Doch in meinem ganzen politischen Leben habe

ich mich nie geschämt, eine Aufgabe auf mich zu nehmen, zu der ich mich durch meine Pflicht berufen erachtete, und so glaube ich auch dem Rufe Folge leisten zu müssen, der durch die Mehrheit dieses hohen Hauses in diesem Augenblicke auf eine so ehrenvolle Art an mich ergangen ist.

Ich übernehme denn die Leitung dieses hohen Hauses mit dem Bewußtsein der großen Pflichten, aber auch mit dem redlichsten Willen und dem ernstesten Streben, denselben nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Als die erste Bedingung hiezu erachte ich, meine Herren, daß Sie mir ein freundliches Entgegenkommen, eine wohlwollende Unterstützung zu Theil werden lassen, um welche ich Sie hiermit auf das wärmste bitte.

Nehmen Sie dagegen die Versicherung entgegen, daß ich es als die heiligste und ernsteste Pflicht betrachte werde, die Würde des hohen Hauses, die Rechte und Prärogativen desselben und seiner Mitglieder unangetastet zu wahren und zu schützen. (Lebhafte Beifall.)

Die strengste Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit (Beifall) und die Unabhängigkeit nach jeder Richtung (Bravo! rechts). Hier, wenn ich diesen Ehrenplatz einnehme, gibt es für mich keine politischen Freunde und Gegner (Beifall), hier kenne ich nur die frei gewählten Vertreter des ganzen Reiches mit gleichen Rechten, mit gleichen Pflichten. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Die

Fenilleton.

Zweimal Braut.

Novelle von J. B. Schmiedl.

II.

(Fortsetzung.)

Saint-Julien erstaunte, die Kraft seiner Seele war gelähmt; für glühende Liebe wurde ihm nichts als Entsagung. Das Weib, das erste, einzige, dem er alle Empfindungen seiner Brust geweiht, wandte sich stolz, fremd von ihm ab. War es möglich, so grausam getäuscht zu werden? — Sie, die er zu durchschauern wählte, in deren Herzen er wie in einem klaren Spiegel zu lesen glaubte, sie ward ihm auf einmal fremd, unerforschlich. Ein bitteres Gefühl legte sich an sein Herz, das lachende Temperament um ihn her kleidete sich in ein düsteres Grau; erstarrt, wortlos, blickte er lange vor sich hin, während die Jungfrau leise weinend, erschöpft sich an den Stamm einer Ulme lehnte; endlich brach sie das tiefe Schweigen, sich an die Tante erinnernd, welche sicher schon ihrer Rückkehr harrete.

„Herr Graf“, begann sie mit schauer Stimme, „lassen sie uns zurückkehren. Sie stand bei diesen

Worten auf und trat ihm näher; erschrocken blickte er auf die bebende Gestalt des schönen Mädchens.

„Ihr Wille, Olympia, wird mir immer Gesetz sein“, sprach er sanft, bot ihr dann seinen Arm, und sie schied von dem Thale, welches die Natur in ihrer schönsten Laune geschaffen, als ob sie einem finstern Grabe entstiegen, wie Schattenbilder dem Erdenglanze, fremd und kalt. — Gräfin Anna empfing sie mit Klagen über ihr Befinden, der frische Regen, auf dem sie sich während ihrer Abwesenheit gelagert, hatte einen ungünstigen Einfluß auf ihren Körper geäußert; sie zitterte trotz des warmen Sonnenscheines vor Frost, sie betrieb die Heimkehr und war so voll ängstlicher Sorge um ihre Gesundheit, daß sie wenig auf den Seelenzustand ihrer Lieblinge achtete; selbst Olympiens unverkennbare Trauer fiel ihr nicht auf.

Man fuhr rasch zurück, und gleich nach der Ankunft auf dem Landschlosse empfahl sich Saint-Julien der Tante und Olympien, so sehr auch erstere ihn bat, wenigstens bis Morgen zu verweilen; er bestand darauf, sogleich fortzureiten. Olympia bestete einen langen, fragenden Blick auf ihn, der den Blutstrahl seiner Augen aufs Neue entzündete, ihre Hand feurig, fast außer sich an seine Lippen drückend, fragte er leise und innig, darf ich bleiben? — Doch die Jungfrau senkte die seidenen Wimpern,

den zärtlichen Blick ihres Auges verhüllend. Saint-Julien erglühete voll Unwillen und Schmerz, stammelte einige Worte, die wie ein Lebewohl in Olympiens Ohren klangen, und stürmte fort.

Es war ein trüber Tag; graue Wolken umzogen das freundliche Sonnenlicht und hingen tief in Olympiens undüstertes Leben hinein. Sie saß am Fenster, in tiefes Sinnen verloren. — Anna, völlig von ihrer Unpäßlichkeit hergestell, war im Hintergrunde des Zimmers, am sanft erwärmten Kamin mit Brieffschreiben beschäftigt. — Die nahe Rückkehr nach Deutschland, da der Herbst schon eingetreten, war bereits von den herzoglichen Eltern den reisenden Frauen angedeutet; in wenigen Wochen sollte sie erfolgen. — Saint-Julien war seit jenem Abende, wo sein Herz durch der Geliebten Grausamkeit, wie er wähnte, unheilbar zerrissen wurde, nicht wiedergekehrt. Olympien zur Pein, redete die liebe Anna oft von ihm. Sie wollte nach dem Gute seines Vaters senden, weil sie ihn krank wähnte, doch hatte erstere es noch immer zu vereiteln gewußt. Still und schweigend litt sie, erst jetzt recht klar empfindend, wie Saint-Julien's Liebe, seine Gegenwart ihr Leben beseligt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Redefreiheit, dieses Palladium des Constitutionalismus, will ich im weitesten Umfange wahren, dabei aber stets mir gegenwärtig halten, daß die Würde des Hauses in seinen Mitgliedern gewahrt werden müsse. (Rufe: Sehr gut! Bravo! Bravo!)

Meine Herren! Wir sind zum erstenmale abgesehen von den ephemeren Erscheinungen des Jahres 1848, ein aus der freien Volkswahl hervorgegangenes Parlament. Dem Volke wurde nach allen seinen Schattierungen die Möglichkeit geboten, sich jene Vertreter zu wählen, welche ihren Anschauungen entsprechen. Wir haben daher bei den verschiedensten Anschauungen, welche hier ihre Vertretung gefunden, zu gewärtigen, daß dieses Haus der Schauplatz heftiger parlamentarischer Kämpfe sein werde. Die Stellung, welche mir hiebei obliegt, ist daher eine außerordentlich schwierige, aber ich werde dabei das eine beobachten: Groß und wichtig sind die Aufgaben, die an uns herantreten, sie waren es vielleicht noch nie in dem Umfange wie eben jetzt. Eine wirtschaftliche Krise nagt an den staatlichen Zuständen, und droht denselben immer tiefergehende Gefahr. Bereits in der allerhöchsten Thronrede wurden hierauf bezügliche Gesetzesvorlagen angekündigt, und ich bin überzeugt, daß das hohe Haus mit dem ganzen Ernste der Sache in deren Verathung eintreten, und hoffe, daß es gelingen wird, der Industrie, dem Handel und der gewerblichen Thätigkeit hilfreiche Hand zu bieten, das gesunkene Vertrauen wieder zu beleben und der wirtschaftlichen Production neuen Aufschwung zu geben, ohne dem corrumplierenden Schwindel der Vergangenheit neue Nahrung zuzuführen. (Lebhafter Beifall.)

Eine andere hochwichtige Frage, meine Herren, tritt mit immer größerer Wichtigkeit an uns heran, es ist dies die Lösung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. (Beifall.) Mit ganz begreiflicher Ungeduld erwartet das Volk endlich die wiederholt versprochenen Vorlagen, wodurch diese Verhältnisse eine gesetzliche Regelung erhalten sollen.

Ich hege die Ueberzeugung, daß das ganze Haus von dem hohen Ernste dieser Aufgabe und der großen Wichtigkeit dieses Gesetzes erfüllt sein wird, um diese ihm gestellte Aufgabe auch im Geiste und Sinne unserer Staatsgrundgesetze zu lösen. Wir werden dafür eintreten müssen, daß dem Staate seine volle Souveränität gewahrt werde. (Lebhafter Beifall.) Denn, meine Herren, der Staat müßte abdanken und aus den Reihen der souveränen Staaten treten, welcher dulden würde, daß die Wirksamkeit und Giltigkeit seiner Gesetze von der Billigung oder Misbilligung derselben durch eine auswärtig stehende vaterlandlose Macht abhängt. (Lebhafter Beifall.) Noch eine Reihe anderer sehr wichtiger Gesetze sowohl auf dem Gebiete der Rechtspflege als der Volkswirtschaft, des Handels u. dgl. sind Gegenstand unserer Verathung. Sie alle werden gewiß von uns mit gleicher Gründlichkeit und gleichem Ernste behandelt werden. Mögen unsere Bemühungen auch von Erfolg gekrönt sein, möge uns das große Werk gelingen, auf das wir in der a. h. Thronrede hingewiesen sind: die Einigkeit aller Völker zu einem mächtigen auf den Ideen des Rechtes und der Freiheit beruhenden Staate! (Beifall links.) Gestatten Sie mir, meine Herren, die Hoffnung auszusprechen, daß unsere Bemühungen nicht ohne Erfolg sein werden.

Was auch immer unsere politischen Anschauungen sein mögen, wie sehr dieselben in bezug auf die Wege auseinander gehen, im Ziele, glaube ich, werden sie doch Zusammentreffen, denn ich hege die Ueberzeugung, daß wir alle eins sind in der Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterlande (Beifall) und daß wir alle ein gleich warmes Herz haben für das Volk, seine Wünsche und für seine Bedürfnisse. Dieselben zum Ausdruck zu bringen, ihnen in jeder Richtung Geltung zu verschaffen, dazu bieten die Staatsgrundgesetze den Boden, auf dem sie in jeder Richtung zum Ausdruck kommen können und die möglichste Befriedigung erhalten sollen. Und wenn meine Hoffnung noch mehr verstärkt wird, so liegt

dies darin, daß gewiß alle Völker Oesterreichs mit größter Freude in der Thronrede vernommen haben, daß die Ideen der Freiheit und des Rechtes auch am höchsten Orte ihre Würdigung finden. (Beifall links.)

Ich glaube daher, daß unser Werk auch dort die kräftigste Unterstützung und Förderung finden werde, nachdem wir einen Monarchen an der Spitze haben, der selbst in der Thronrede Recht und Freiheit als Grundlagen des Staates bezeichnet, in denen er die Kraft und Macht desselben sucht. Ich glaube daher, meine Herren, daß wir gewiß alle mit ungeheurer Loyalität diesem Monarchen unsere Huldigung darbringen. (Lebhafter Beifall.) Um dieser Ausdruck zu geben, lade ich Sie ein, ein dreifaches Hoch auszubringen unserem constitutionellen Kaiser Franz Joseph! (Die Versammlung bringt ein dreifaches begeistertes Hoch aus.)

Politische Rundschau.

Laibach, 12. November.

Inland. Bei der Wahl des Präsidiums des Abgeordnetenhauses, welche vorgestern stattgefunden, wurde der erste positive Anhaltspunkt zur Abschätzung des Kräfteverhältnisses zwischen den Parteien des Parlamentes geboten. Bei Namensaufruf der bereits verificierten Mitglieder wurden 286 Stimmzettel abgegeben; die absolute Majorität war also 144. Dr. Rechbauer vereinigte auf sich 205 Stimmen. Diese eclatante Majorität ward erreicht, weil alle drei Fractionen der Verfassungspartei sich in der Frage des Präsidiums geeinigt hatten. Auch die Stärke des auf der rechten Seite des Hauses gruppierten Häufleins, welches größtentheils zur Fahne Hohenwarts schwört und demselben bei dieser Abstimmung, wie das „Vaterland“ sagt, ein Vertrauensvotum geben wollte, ist in der obigen Abstimmungsziffer hervorgetreten. Diese Partei wird nach den Mittheilungen eines föderalistischen Wochenblattes den Namen „Club des rechten Centrums“ führen, auf der Basis des Oktoberdiploms mit dem rothen Ständefracks der Landtage stehen, dabei gnädig den inzwischen vollzogenen Ausgleich mit Ungarn anerkennen, die Freiheit der Kirche — offenbar dem Rechte des Staates gegenüber — und die „nationale Gleichberechtigung“ verfechten, d. h. wohl: die Wiederbelebung des Concordates und die Ausführung der Fundamentalartikel sowie des czechischen Nationalitätengesetzes anstreben. Auch auf ein solidarisches Vorgehen mit dem polnischen Club von Fall zu Fall wird gerechnet.

Sicherer kann Graf Hohenwart eine Verstärkung seines Heerbannes durch die mährischen Czechen erwarten, welche letztere, wie Monsignore Greuter selbst in den „Tiroler Stimmen“ zugibt, bezüglich ihres Eintrittes in den Reichsrath noch schwanken. Ja das Organ des prager Declarentclubs, sowie die jungczechischen „Narodny listy“ eröffnen sogar die Perspektive einer Beschickung des Reichsrathes seitens der Czechen in Böhmen.

Die Finanzvorlagen gelangten erst gestern ins Abgeordnetenhaus. Nach der Mittheilung der officiösen „Montagsrevue“ will die Regierung vom Reichsrathe die Ermächtigung erhalten, eine Anleihe bis zum effectiven Betrage von 80 Millionen Gulden in Silber zu beschaffen, den metallischen Erlös in der Nationalbank gegen Banknoten zu deponieren und mit den letztern eine Summe von Hilfsmaßregeln auszuführen, welche sie zur Besserung der volkswirtschaftlichen Lage nöthig erachtet. Darunter sind insbesondere die Förderung des Eisenbahnbaues und die Förderung des Crediten durch Ausschilfsklassen in das Auge gefaßt. Die „M. R.“ widerspricht ferner entschieden der Mittheilung, die Regierung werde in den Orten, wo Bankfilialen bestehen, diese selbst als Manipulatoren benützen. Es ist darüber keinerlei definitiver Beschluß gefaßt und am allerwenigsten ist eine solche Maßregel geplant worden. Da der Charakter aller Ausschilfs-Operationen als ein durchweg transitorischer gewahrt werden muß, so dürfte bezüglich des Hypothekar-

credits vielleicht der Ausweg ergriffen werden, Pfandbriefe der Bodencreditinstitute insoweit zu belehnen, bis der regulierte Markt wieder Käufer für diese Gattung von Papieren aufweist. Auch den Nachrichtern, es bestehe zwischen dem Finanzminister und irgend einem Geldgeber bereits eine fixe Abmachung über die Beschaffung der Anleihe, tritt das officiöse Blatt nachdrücklich entgegen. Die Regierung wird eine öffentliche Concurrenz veranlassen, an der sich jedermann beteiligen kann. Der Differenz des höchsten Preises, wenn er nur sonst entsprechende Garantien gibt, erhält die Anleihe.

Die Vorlegung des Staatsvoranschlages nimmt begreiflicherweise das Interesse unserer Abgeordneten in Anspruch. Wie verlautet, ist die Vorlage in den nächsten Sitzungen kaum zu gewärtigen, doch wird das Haus in jedem Falle vor seiner Vertagung in der Lage sein, das Budget in geschäftliche Behandlung zu ziehen. Erfreulich und bemerkenswerth ist die im Abgeordnetenhaus circulierende Mittheilung, der zufolge die Staatseinnahmen in diesem Jahre trotz der volkswirtschaftlichen Krisis sich auf einer kaum erwarteten Höhe erhalten haben. Die Voraussetzung, daß sich das Einnahmeverhältnis auch im nächsten Jahre nicht ungünstiger gestalten werde, dürfte jedenfalls bei der Zusammenfassung des Staatsvoranschlages maßgebend gewesen sein; denn in Abgeordnetenkreisen wurde erzählt, daß es, Dank der auch in der Thronrede angekündigten Ersparnisse in den Voranschlägen der einzelnen Ministerien geglückt sei, im nächsten Budget ein Deficit nicht erscheinen zu lassen.

Der Ernst der Lage, in welcher sich Ungarn augenblicklich befindet, spiegelte sich treu in der Sitzung ab, in welcher die Abgeordneten wieder den Verathungssaal betreten. Die Blätter aller Parteien constatieren, daß diese Stimmung eine äußerst gedrückte gewesen und daß das Haus unter dem Eindruck des Gefühls gestanden, sich einer Situation gegenüber zu befinden, deren Eventualitäten sich heute glatterdings noch nicht übersehen lassen. Dieses Gefühl wurde durch die officielle Ankündigung, daß K. Ghyczy sein Mandat niedergelegt habe, nöthwendig gesteigert, und auch die Rede, in welcher sich Ministerpräsident Szlavay über die Situation und die Pläne der Regierung ausführlich aussprach, vermochte nicht, die Versammlung wohlthätig anzuregen. Sämmtliche pester Blätter beschäftigen sich in ihrer gestrigen Nummer mit dieser Rede; aber nicht eines hat den Muth, sie entschieden zu billigen oder zu verwerfen, was immerhin auch als Zeichen der Zeit registriert werden will.

Ausland. Die entschiedene Erklärung, welche die bayerische Regierung in der Kammer Sitzung vom 8. d. zugunsten der deutschen Reichseinheit abgab, hat allgemein überrascht, da man nach der vorjährigen Haltung Baierns auf ein so aufrichtiges Entgegenkommen in dieser Frage kaum gefaßt war. Fast gleichzeitig errang die Reichseinheit auch in der sächsischen ersten Kammer einen bedeutenden Sieg, indem das Votum des Herrenhauses für diese nationale Reform der sächsischen Regierung jede Rückendeckung für particularistische Gelüste entzog. Die Regierung trat übrigens schon in der Debatte ihren Rückzug an, indem sie die früher scharf betonte Forderung der Zustimmung beider Kammern zum Aufgebot von Reservatrechten bedeutend modificierte. Damit ist der Reichseinheit nunmehr ihr ungehinderter Weg gebahnt.

Die deutschen Blätter beginnen sich ernstlich mit der Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin zu beschäftigen. Die „Vossische Ztg.“ will sogar erfahren haben, daß der Handelsminister sich über ein Project, welches schon für 1875 eine Ausstellung in der deutschen Hauptstadt befürwortet, günstig ausgesprochen habe. In der Presse wird der Vorschlag mit sehr geringem Beifall aufgenommen. So bemerkt die „Köln. Ztg.“, und wie uns scheint mit Recht: „Ohne grundsätzlich Gegner solcher Weltausstellungen zu sein, müssen wir doch sagen, daß man dem europäischen Publicum Zeit zum Ver-

schon gönnen sollte. Zwischen der Ausstellung in Paris 1867 und der heurigen in Wien lagen doch sechs Jahre."

Ein diplomatisches Exposé der französischen Regierung über die Lage des Landes und die Nothwendigkeit der Verlängerung der Gewalt des Präsidenten ist dieser Tage den Agenten Frankreichs im Auslande zugesendet worden. In dieser Instructionsdepesche wird namentlich auf die Berichte der Civil- und Militärbehörden hingewiesen, welche darthun, daß die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in Paris und in 25 Departements unbedingt geboten sei, um der Ordnung und Ruhe nach Außen und Innen Garantien zu geben. Von diesen Thatsachen soll den auswärtigen Regierungen vertrauliche Mittheilung gemacht werden, damit die falschen und entstellenden Berichte der Oppositionspresse nicht zu ebenso falschen Vorstellungen über die Intentionen der französischen Regierung führen.

Der Papst — schreibt Fanfulla — behält sich vor, den Tag der Einberufung des Consistoriums nach der Parlamentsöffnung festzustellen. Die Encyclica, die schon fertig ist, wurde unter dem Beirathe mehrerer Cardinäle ausgearbeitet. Sie wird mit Klagen über die jüngsten Vorgänge im Königreiche Italien erfüllt sein und wieder einen Protest dagegen enthalten.

Durch ganz Italien wird ein von London datirtes carlistisches Circular colportiert, welches zu Zeichnungen auf die Anleihe von 10.000.000 Francs. einladet, um der Legitimität in Spanien zum Siege zu verhelfen. Der ultramontane Klingelbeutel hat dem Phantasie-Monarchen nicht genug eingetragen, sintemal der Peterspfennig dafür sorgen muß, die vielen Gastronomen im Vatican täglich mit sieben Gängen zu versehen. Nun wird der directe Aderlaß des leichtgläubigen Volkes vorgezogen.

Dem Fabius Cunctator der spanischen Regierung, General Moriones, ist es gelungen, die Pässe und Flußübergänge zu besetzen, um die von den Carlisten geplanten Einfälle in Castilien und Aragonien zu verhindern.

Zur Tagesgeschichte.

— Zum Kaiser-Jubiläum. Von allen Seiten bereitet man patriotische Kundgebungen aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers vor. Meist sind es Gründungen von Schulen oder Stiftungen zu Zwecken des öffentlichen Unterrichtes, welche die Gemeindevertretungen beschließen. So hat die Gemeindevertretung von Ober-Döbling in ihrer letzten Sitzung beschlossen, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers in Ober-Döbling ein vierklassiges Realgymnasium im Subscriptionewege zu errichten, zu dem hiezu nöthigen Schulgebäude die Bauarea zu spenden und sich mit dem Beitrage von 1000 fl. an die Spitze der Subscribenten zu stellen. Das Realgymnasium soll mit Genehmigung des Kaisers Franz Joseph-Gymnasium heißen. Weiters wurde eine Beglückwünschungsadresse an den Kaiser beschlossen und mit Abfassung derselben Dr. Madeniczek beauftragt. — Die Gemeindevertretungen von Brüz und Karlsbad haben beschlossen, das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers festlich zu begehen. Ebenso beschloß die Stadtrepräsentanz in Beraun, auf sehr würdige Weise diesen Gedentag zu feiern. Sie hat nemlich den von dem Bürgermeister Wiesenberger gestellten Antrag, zum Andenken an das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät ein neues großes, den Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Schulgebäude zu bauen, worin nicht nur die fünfklassige Volksschule mit Rücksicht auf Trennung der Geschlechter, sondern auch die dreiklassige Bürgerschule für Knaben untergebracht werden soll, angenommen. Ferner hat sie die weiteren Anträge des Bürgermeisters, jährlich 100 fl. zum Ankaufe von Lehrmitteln für die Bürgerschule zu votieren und einen Sachverständigen zur sorgfältigen Entwerfung der bezüglichen Baupläne und Kostenüberschläge aufzufordern, damit der Bau

dieser Schule schon im nächsten Frühjahr entworfen werden könnte, zum Beschlusse erhoben.

— Selbstmord eines ungarischen Reichsrathsabgeordneten. Wie aus Pest telegraphisch gemeldet wird, hat sich am 9. d. morgens der Reichsrathsabgeordnete Johann Vidats vom vierten Stockwerke des Rottenbiller'schen Hauses in der Königsgasse hinabgestürzt und blieb todt am Plage. Vidats war Verwaltungsrath der k. k. Franz- und Josephstädter-Sparkasse, und wird die bevorstehende Criminal-Untersuchung in dieser Affaire sowie in der Angelegenheit des Honved-Alyls, dessen Fonds er verwaltete — als Motiv des Selbstmordes bezeichnet. Im Reichsrathe gehörte Johann Vidats der äußersten Linken an und wurde unter seinen nachgelassenen Papieren auch ein Brief Rossuths gefunden.

— Abschaffung des Klingbeutels. Der prager Stadtrath hat in Hinblick darauf, daß das Sammeln von Armenbeiträgen in den prager Kirchen mittelst des sogenannten Klingbeutels, welches zumeist während des Gottesdienstes geschieht, die öffentliche Andacht stört und unstatthaft ist, beschlossen, daß es von derartigen Sammlungen in den Kirchen sein Abkommen finden solle. (Wird zur Nachahmung empfohlen.)

— (Der Peterspfennig-Fond.) Es ist zur Genüge bekannt, daß Se. Heiligkeit Papst Pius seit Jahren durch die Beiträge der „Gläubigen“ in der ganzen Welt, welche unter dem Namen Peterspfennige gesammelt werden, im hohen Grade unterstützt wurde. Die „Unità cattolica“ enthält die folgenden Statistiken über die jährlichen Einkünfte, die vorher niemals zusammen veröffentlicht wurden: Im Jahre 1861 beliefen sich die „Pfennige“ auf 14,184.000 Francs, 1862 auf 9,402.000, 1863 auf 7,047.000, 1864 auf 5,832.000, 1865 auf 6,445.000, 1866 auf 5,939.000, 1867 auf 11,312.000, 1868 auf 11,000.000, was in acht Jahren somit einen Totalbetrag von 71,161.000 Francs ergibt. Die genaue Höhe der in den letzten vier oder fünf Jahren gesammelten Beiträge ist nicht angegeben, aber das gedachte Blatt sagt, daß sie die frühern Jahre bedeutend überstiegen, und glaubt, daß der Gesamtbetrag der bis zur Neuzeit gesammelten „Peterspfennige“ nicht viel unter 400,000.000 Francs betragen kann. Die große Abnahme in den Jahren 1863/66 erklärt sich nach der „Unità cattolica“ durch die damals vorherrschende Annahme in der katholischen Welt, daß der weltliche Besitz des Pontifex hinlänglich gesichert sei, und daß er folglich auswärtiger Subsidien weniger dringend bedürfe.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ersatzwahl in den Landtag.) Für das durch den Rücktritt des Hofrathes Kromer erledigte Landtagsmandat wird die Ersatzwahl in den Städten Gottschee und Reifnitz am 22. November vorgenommen.

— (Das erste philharmonische Gesellschaftsconcert) findet am nächsten Sonntage nachmittags 4 1/2 Uhr statt. Am Programme stehen: 1. Friedensfeier, Festouverture von Reineke. 2. Arie aus Mozarts „Figaros Hochzeit“, gesungen von Frau Schütz-Witt. 3. Erster Satz aus dem Concerte für Violoncello von Molique, vorgetragen von Herrn Beer. 4. „Die Auswanderer“, Dichtung von Bollet, in Musik gesetzt für Soli, Chor und Orchester von F. Mair. Die Soli werden von den Damen Schütz-Witt und v. Ufalushy und den Herren Razinger und Ehlumekly gesungen.

— (Lehrerbildungsanstalt.) Zur Aufnahme in den I. Jahrgang der hiesigen Lehrerbildungsanstalt meldeten sich 20 Böglinge, von denen 18 die Aufnahmeprüfung bestanden, die 2 übrigen über Beschluß des Lehrkörpers ohne dieselbe aufgenommen wurden. Der II. Jahrgang zählt 10, der III. dagegen 12, alle drei somit 42 Böglinge, von denen sich jedoch 3 aus dem II. und 2 aus dem III. Jahrgange wegen Militärpflicht vorläufig noch außerhalb der Anstalt befinden. — In der Leubungsschule

trat heuer das erste Mal das Alternieren der Lehrer ein. Demzufolge unterrichtet Herr Eppich in der I., Herr Wisfal in der II., Herr Tomšic in der III., Herr Sima in der IV. Klasse. Die Zahl der Schüler beträgt in der I. Klasse 33, in der II. 40, in der III. 49, in der IV. 48, zusammen 170 Schüler.

— (Lehrerinnenbildungsanstalt.) Zur Aufnahme in den I. Jahrgang meldeten sich 28 Böglinge, von denen bis auf einen alle aufgenommen wurden. Im II. Jahrgange befinden sich 18, im III. 26, in allen dreien zusammen somit 71 Böglinge. — In der Leubungsschule unterrichtet Fräulein Škofic in der I., Fräulein Klemenčic in der II. Klasse. Die erstere Klasse zählt 14, die letztere 12, beide also 26 Schülerinnen. Das Verhältnis zwischen Lehramtsböglingen und Leubungsschülerinnen ist somit heuer bei weitem günstiger als im vorigen Jahre.

— (Ueberfüllung der städtischen Volksschulen.) Wie die „Schulzeitung“ meldet, mußte heuer auch die IV. Klasse in Parallelabtheilungen getrennt werden. Die Schule umfaßt somit acht Klassen, von denen zwei noch immer überfüllt genannt werden müssen. Die I. Klasse enthält in der 1. Abtheilung (Lehrer: Bahovec) 61, in der 2. (Lehrer: Herr Travnar) 58; die II. Klasse in der 1. Abtheilung (Lehrer: Herr Arnic) 74, in der 2. (Lehrer: Herr Razinger) 74; die III. Klasse in der 1. Abtheilung (Lehrer: Herr Kotail) 87, in der 2. (Lehrer: Herr Rattelj) 74; die IV. Klasse in der 1. Abtheilung (Lehrer: Herr Belar) 88, in der 2. (Lehrer: Herr Jumer) 46 Schüler. Die Zahl der Schüler beträgt somit in der I. 119, in der II. 148, in der III. 161, in der IV. 134, in allen zusammen 562 Schüler. Nimmt man nun an, daß die Schule in weitverstreuten kleinen, nur zur Noth aufgenommenen Zimmern unterbracht ist, so ergibt sich, daß es höchste Zeit sei, an die Errichtung einer dritten vierklassigen Volksschule mit eigener Leitung zu denken.

— (Die Cholera in Steiermark.) Durch das aus Kroatien nach Graz transferierte Grenzregiment Jelačić ist, wie amtlich constatirt wurde, die Cholera eingeschleppt worden. Die Krankheit ist sogar ziemlich heftig ausgebrochen. Darüber gab es in der Gemeinderathssitzung vom 10. d. eine äußerst erregte Debatte. Es wurde beschlossen, sofort alle Bewegungen, um die Ausbreitung hintanzuhalten, zu treffen und eine Petition an den Kaiser zu richten um Wegverlegung des Regiments; inzwischen soll die Isolierung desselben verlangt werden. Auch nach Marburg ist durch ein Bataillon vom Regiment Jelačić die Cholera eingeschleppt worden.

— (Aus Trifail), schreibt man der „Gr. Ztg.“ Seitdem die Kohlenproduction hier so zugenommen hat, hat sich auch eine entsprechende Vergrößerung unserer Station als nothwendig herausgestellt. Dieselbe soll in der Weise vorgenommen werden, daß der Bahnhof erweitert und die Anlage zweier neuer Geleise längs des Savestromes vorgenommen wird. Die Vorlage des bezüglichen Projectes an das k. k. Handelsministerium wurde bereits angeordnet.

— (Parlamentarisches.) In den fünfzehngliedrigen Adressausschuß wurde von den heimischen Deputirten Baron v. Apfaltrern gewählt, in den Legitimationsausschuß, der aus 24 Mitgliedern besteht, Dr. Schaffer, unter den 12 Schriftführern des Hauses fungiert auch Dr. Razlag.

— (Das Programm des „Fortschrittclubs.“) Unter dem Namen „Fortschrittsclub“ hat sich am 10. d. die äußerste Linke des Abgeordnetenhauses constituirt, den tiroler Abgeordneten Dr. Grebner zum Obmann gewählt und ihrer parlamentarischen Action das nachfolgende Programm zugrunde gelegt, das wir hier schon deshalb anführen wollen, weil diesem Club auch die vier heimischen Deputirten, Deschmann, Höcevar, Suppan und Schaffer angehören. Das von Dr. Wildauer entworfene und bis jetzt von 56 Deputirten unterschriebene Programm selbst, welchem sich jeder, er möge denn zur Partei der Dunkelmänner und hartgesotteneren Reactionäre gehören, unbedingt anschließen kann, lautet: „Um die

organische Gliederung und dadurch die Macht und Actionsfähigkeit der gesammten Verfassungsparthei zu fördern, zugleich sich aber auch die volle Selbständigkeit nach jeder Richtung zu wahren und ihren Ueberzeugungen entschiedenen Ausdruck zu geben, vereinigen sich die unterzeichneten Reichsrathsabgeordneten zu einem parlamentarischen Club (Fortsschrittclub), der in lebendiger, freundschaftlicher Verührung mit den übrigen Gruppen der Partei vorzüglich bestrebt sein wird, für die Befestigung und Fortbildung der constitutionellen Einrichtungen, die Stärkung der Staatseinheit und die ungehemmte Durchführung der Reichsgesetze zu wirken, die reichen Keime der Freiheit und des Rechtes, die in den Staatsgrundgesetzen liegen, durch stetig fortschreitende Pflege zu entwickeln und auf diese Weise durch die belebende Macht der modernen Kultur Oesterreich zu verjüngen, insbesondere in der Ordnung der confessionellen Verhältnisse die Staatshoheit zu ungeschmälerter Geltung zu bringen und die Kirchengewalt strenge auf ihr eigenes Gebiet zurückzuführen, in volkswirtschaftlicher Beziehung aber die redliche Arbeit zu schützen und für die Herstellung und Förderung eines gesunden Verkehrslebens einzutreten."

(Die Verwaltung der Südbahn) hat ein Promemoria über die Trennung des Südbahnnetzes in dem ihr von der Regierung gestellten Termine ausgearbeitet und überreicht. Eine Theilung der Prioritätsschuld wird in diesem Schriftstück als unzulässig bezeichnet, es soll jedes der beiden Netze für eine entsprechende Quote derselben die Verzinsung aufbringen, die unbedingte solidarische Haftung den Prioritätsbesitzern gegenüber soll aufrecht erhalten bleiben. In administrativer Beziehung ist eine völlige Sonderung in zwei Gesellschaften mit geschiedenen Generalversammlungen in Aussicht genommen, und soll eine gemeinsame Verrechnungsstelle errichtet werden.

(Die Eisenbahnvorlagen der Regierung.) Die „Pr.“ schreibt: „Es ist nunmehr gewiß, daß die Regierung beim Eisenbahnlehen zunächst ihre Aufmerksamkeit auf die Unterstützung einiger theils concessionierter, theils gesetzlich sichergestellter Bahnen richten wird. Die Zahl derselben ist eine so große, daß durch dieselben die vorbereiteten und bereits eingebrachten Vorlagen der Arlberg- und Istrianer-Bahn, sowie der Fortsetzung der Rudolfsbahn nach Triest in den Hintergrund gedrängt werden müssen. Und zwar dürfte dies auf eine längere Zeit geschehen, da sich für die genannten Bahnen kein Concessionär finden dürfte und auch die Regierung nicht in der Lage ist, dieselben durch Bardvorschüsse ausführen zu lassen.“ Es steht zu erwarten, daß die Abgeordneten der Südbahnen die Regierung eines anderen belehren werden.

(Kronprinz Rudolfsbahn.) Am 10ten November morgens 8 Uhr hat der Commissionszug der Rudolfsbahn die neue Strecke Willach-Tarvis befahren. Die Eröffnung der Bahn soll, wie die „Klag. Ztg.“ hört, am 25. November stattfinden.

(Handelstammertag.) Der ständige Ausschuss des österreichischen Handelstammertages hat beschlossen, den Handelstammertag, dessen Einberufung noch im Laufe dieses Jahres vorbehalten war, auf Sonntag den 23. d. einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Statuts und die Constituierung des Handelstammertages als einer periodisch wiederkehrenden Zusammenkunft. Daneben werden sich wohl an die Finanzvorlagen, welche inzwischen den Reichsrath beschäftigen werden, Bepflegungen knüpfen.

(Zum diesjährigen Ernteaussall in Cisleithanien.) Auf die Eingabe, welche der Vorstand der wiener Frucht- und Mehlbörse am 1. September l. J. betreffend die Maßnahmen, die zur Milderung der Folgen des Ernteaussalles ergriffen werden sollten, an das Handelsministerium gerichtet hat, ist vor einigen Tagen die Erledigung herabgelangt, in welcher darauf hingewiesen wird, daß den Wünschen der Fruchtbörse auf Aufhebung des Getreideeinfuhrzollens und auf Herabsetzung der Bahntarife für Lebensmittel entsprochen worden sei, daß jedoch der weiteren

Forderung, es möge durch amtliche Erhebungen über den Ausfall der Ernte Klarheit geschaffen werden, derzeit nicht vollständig genügt werden kann, weil die Berichte aus mehreren Provinzen im Ackerbauministerium noch nicht eingelangt seien; nichtsdessenoweniger wurde aus den Hauptproductionsgegenden Cisleithaniens die Weizen- und Roggenernie des Jahres 1873 im Vergleich zu dem Resultate des Vorjahres annähernd beziffert. Nach diesem Ausweise würde der Ausfall gegen das Jahr 1872 in den angeführten Provinzen bei Weizen $1\frac{1}{10}$ Millionen, bei Roggen $7\frac{1}{10}$ Millionen Megen betragen und würde sich — die Provinzen (Salzburg, Krain, Niederösterreich u. a. m.), von welchen die Daten noch fehlen mitgerechnet — das Defizit an ungefähr 2 Millionen Megen Roggen gegen das Vorjahr calculieren, was ein schlimmeres Ergebnis zeigen würde, als die Fruchtbörse in ihrem Referate am internationalen Getreide- und Saatenmarkt (am 5. August) schätzungsweise angenommen hat.

(Für die Eisenindustrie.) Die Klagenfurter Handelskammer hat bekanntlich für die Förderung der darniederliegenden Eisenindustrie eine Eingabe an das Gesamtministerium gerichtet. Wir haben des beachtenswerthen Schriftstückes bereits ausführlicher gedacht. Nunmehr hat die genannte Kammer auch die wiener Handelskammer um ihre Mitwirkung bei jenem Schritte angegangen, „damit die vom Handelstammertag empfohlene Aufnahme von Eisenbahnbauten mit Beziehung auf die Eisen- und Maschinenindustrie ins Werk gesetzt werde, da die Lage dieser Industrie eine höchst bedenkliche ist und wirksame Vorkehrungen gegen den Zusammensturz der in den letzten fünf Jahren gegründeten Unternehmungen und für die Sicherung der Existenz von vielen Tausenden von Familien getroffen werden müssen.“ Mit einem ähnlichen Ansuchen hat sich die kärntner Handelskammer an den ständigen Ausschuss des Handelstammertages gewendet. Das rühmliche Vorgehen der klagenfurter Kammer verdient ebenso wie ihr treffliches instructives Elaborat alle Anerkennung.

(Die österreichische Musterschule in Ausland.) Die österreichische Landschule in der Weltausstellung wurde oft ein Muster für alle Länder genannt. Sie scheint dies wirklich werden zu wollen. In Deutschland wird der bei uns zuerst dargestellte Gedanken, Schulgarten und Schulfabrik unter die Mittel der öffentlichen Erziehung einzubeziehen, in Lehrervereinen besprochen und z. B. in Hamburg bereits höheren Schulbehörden vorgelegt. In Rußland wird die Beschreibung der österreichischen Musterschule übersetzt und der Regierung mit den Plänen unterbreitet. Der japanische Ministerpräsident Sano Tsunetami hat den Schulmann Dr. Schwab ersucht, für das Museum in Jeddo eine vollständige Lehrmittelsammlung für Volksschulen nach dem Muster der österreichischen Musterschule zusammenzustellen. Auch die olmützer Schulbank, die Werkstat, vor allem aber der Schulgarten werden dem Volke der Japanesen in seiner Heimat vorgeführt werden. Und warum — fragen wir — wird Krain, wann wird die Landeshauptstadt ein ordentliches Schulhaus besitzen.

Witterung.

Kaibach, 12. November.

Morgens bewölkt, schwacher Wind. Wärme: morgens 6 Uhr — 1°, nachmittags 2 Uhr + 3,5° C. (1872 + 1,1°; 1871 + 6,7°.) Barometer im steten Steigen, 744,58 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3,3°, um 1,3° unter dem Normale.

Angewandte Fremde.

Am 11. November.

Stadt Wien. Braune, Privatier, Gottschee. — Regull, Reisender, Wien. — Lirbenwein, Ingenieurassistent, Willach. — Rebitsch, Privatier, Linz. — Pinn, Hausbesitzer, f. Frau, Graz. — Baron Haynau, f. l. Lieutenant, Vir.
Hotel Elephant. Seede, Kfm., Graz. — Wallp, Privatier, Römerbad. — Lapajne, Caplan. — Jeretin, Graz. — Drucker, Kfm., Brünn. — Zehetmayer, Wien. — Gellerich, Frume. — Jenfo, Gurkfeld. — Wunder, Reis., W. Neustadt. — Pevic, f. l. Verpflegsofficial, Agram.
Sternwarte. Skrabar, Lehrer, Sittich. — Blasch, Tob.

Mohren, Besche, Telegraphenbauleiter, Triest. — Mariat, Baunternehmer, Novi. — Stonitsch, Wittschee. — Unterberger, Bengg. — Dorn Maria, Neustadt.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befeitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Rheum-, Pleasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Gicht, Anverbaulichkeit, Bacterie, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hamorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutauffliegen, Obrenatriten, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bluthucht. — Ausgabe aus 75.000 Certificaten über Verheilungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingewendet.
Kaufbarer als Fleisch erprobt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Kränzen.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1,50, 1 Uzo. fl. 2,50 1 Uzo. fl. 4,50, 5 Uzo. fl. 12 Pf. 20 fl., 24 Pf. 36 fl. — Revalescière Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1,50, 24 Tassen fl. 2,50, 4 Tassen fl. 4,50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 250 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 3, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Oas nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Verstorbene.

Den 11. November. Carolina Kofalj, Näherintochter, 8 J. 10 M., Bahnhofgasse 117, und Franz Erber, Zwohnerstind, 1 J., Jütilspital Polanavorstadt 58, beide an Blattern. — Anton Reich, Spinnfabrikarbeiter, 41 J., St. Petersvorfahrt 65, Zehrfeber. — Franz Reber, Tröblersstind, 1 M., Krakavorstadt 44, Lebensschwäche.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Kupferwerke Skofie (Nudolfsbahnstation Laß in Obertraun) sind mehrere Hüttenwerks-Einrichtungen veräußlich, unter anderem:

- 1 complete, 1 Spferdekräftige, fast ganz neue Dampfmaschine nebst Kessel, aus der Maschinenfabrik Theodor Schulz in Wien;
 - 1 gußeisernes liegendes Cylindergebläse mit Trockenregulator auf 18 Linien Quecksilberpression;
 - 1 Turbine, 1 Erzaufzug mit Bremsvorrichtung, 1 Kranich, mehrere Kamräder, Nienenscheiben, Transmissionspindeln zc.
- Nähere Auskunft ertheilt die Direction der Gewerkschaft Skofie zu Sachsenfeld bei Gills. (582-3)

Wiener Börse vom 11. November.

Stantsfonds.	Web	Ware	Web	Ware
5perc. Rente, oft. Pap.	68.20	68.30	Deft. Hypoth.-Bank.	88.—
do. do. oft. in Südb.	72.90	73.—	Prioritäts-Obl.	
Loth von 1854	92.50	93.—	Südb.-Obl. zu 500 fr.	110.75 111.25
Loth von 1860, ganze	100.—	101.—	do. do. 500 fr.	—
Loth von 1860, fünf	109.—	110.—	Nordb. (100 fl. 500)	100.50 101.—
Prämienf. v. 1864	134.—	134.50	Südb.-Obl. (200 fl. 500)	84.— 84.25
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stüd	135.— 136.—
Steiermark zu 5 pct.	89.50	90.50	Staatsb. pr. St. 1867	128.— 129.—
Kärnten, Krain.			Nudolfsb. (300 fl. 500)	92.75 93.25
u. Küstenland 5	89.50	90.50	Frank. Jol. (200 fl. 500)	103.— 103.25
Angarn zu 5	75.—	75.75	Lose.	
Kroat. u. Slav. 5	74.—	74.50	Credit 100 fl. 5. B.	165.50 166.—
Eisenbahng. zu 5	73.—	73.50	Don.-Dampfsch.-Obl.	92.50 93.—
Action.			zu 100 fl. 5. B.	—
Nationalbank	938.—	940.—	Triester 100 fl. 5. B.	—
Union-Bank	112.—	113.—	do. do. 50 fl. 5. B.	56.— 57.—
Ernteanhalt	209.50	209.—	Diener . 40 fl. 5. B.	23.50 24.—
A. d. Commerce-Obl.	830.—	840.—	Salz . . . 40	34.— 35.—
Anglo.-öster. Bank . .	133.—	133.50	Walffy . . . 40	23.— 23.50
Deft. Bodencred.-B.	29.—	29.—	Giary . . . 40	31.50 32.—
Deft. Hypoth.-Bank . .	29.—	29.—	St. Genois . 40	25.50 26.—
Steier. Commerce-Obl.	37.50	38.—	Windischgrätz . 20	23.— 23.50
Francu-Austria	2000	2005	Walstein . 20	24.— 25.—
Rail. Ferd.-Nordb.	158.—	158.50	Regelbach . 10	14.— 15.—
Südbahn-Obl.	212.—	213.—	Stibollstift. 10	—
Rail. Elisabeth-Bahn .	201.50	202.—	Wechsel (3Mon.)	
Rail. Subw.-Bahn . . .	318.—	319.—	Augst. 100 fl. Südb. B.	96.25 96.40
Eisenb. Eisenbahn . .	208.—	209.—	Frankf. 100 fl.	96.50 96.70
Staatsbahn	141.—	142.—	London 100 fl. Sterl.	115.— 115.25
Rail. Franz-Josef-Obl.			Paris 100 francs .	45.10 45.20
Rail. Kaiserl. C.-B.			Münzen.	
Rail. Südb.-Stam. Bahn .			Nation. 5. B. verlosst.	89.85 91.10
Pfandbriefe.			Ang. Dob.-Creditant.	80.25 80.50
Nation. 5. B. verlosst.	89.85	91.10	Ang. öst. Dob.-Credit.	98.50 98.75
Ang. Dob.-Creditant.	80.25	80.50	do. in 88 J. rück.	84.50 85.00
Ang. öst. Dob.-Credit.	98.50	98.75	Rail. Münz-Ducaten.	5.46— 5.47—
do. in 88 J. rück.	84.50	85.00	20-Francsthd	9.20 9.20
Rail. Münz-Ducaten.	5.46—	5.47—	Preuß. Rassenfcheine.	1.72— 1.73—
20-Francsthd	9.20	9.20	Silber	109.70 109.85

Telegraphischer Cursbericht

am 12. November.

Papier-Rente 68,15 — Silber-Rente 73,15. — 1840er Staats-Anleihen 100,75 — Banfacten 913. — Credit 208,50 — London 114,80 — Silber 109,60. — R. l. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stude 917.